

Ercheint Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
von der Staats-Verlage  
Der Sonntag-  
Beilage  
Preis  
für Quartal  
in Reichs-Mark  
90 Pf.  
einschließlich  
K 1.10.



Einrückungspreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pf.  
bei mehrmaliger je 4  
auswärts je 8 Pf.  
die typsetzte Zeile  
ober heren Raum.  
Verwendbar:  
Beiträge werden dort-  
bei angenommen.

Nr. 199.

Man abonniert auswärtig auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten

Donnerstag, 21. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1899.

Die zweite höhere Finanzprüfung haben u. a. mit Erfolg  
bestanden: Paul Keller von Altensteig-Dorf, Theodor Holder von Gompel-  
shausen und Theodor Hornberger von Spielberg.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 20. Dezbr.** Seit etwa 4 Monaten  
besteht hier wieder eine private Arbeitsschule,  
welche von Fräulein Helene Frey geleitet wird. Nach  
beendigem ersten Kurs wurde nun am Sonntag im „Schwanen“  
eine Ausstellung der Schülerinnen-Arbeiten veran-  
staltet, bestehend in Zeichnungen, fertigen Kleidern, Leib-  
wäsche, Stickerien etc. Wie man uns mitteilt, bekundete  
die reichhaltige Ausstellung, daß die Schülerinnen in der  
kurzen Zeit Tüchtiges gelernt haben. Es wurde die Aus-  
stellung von hiesigen Damen zahlreich besucht, welche die-  
selbe eingehend besichtigten und ihrer Zufriedenheit und Ueber-  
zeugung in anerkennenden Worten mehrfach Ausdruck gaben.

\* **Altensteig, 20. Dez.** Das Evangelische Kon-  
sistorium giebt betreffend des bevorstehenden Jahreswechsels  
folgendes bekannt: Nachdem mehrere Anfragen in Betreff  
der Feier der Jahrhundertswende bei dem Evangelischen  
Konsistorium eingekommen sind, wird hiermit Nachstehendes  
bekannt gegeben: „Das Konsistorium kann es nicht als seine  
Aufgabe ansehen, darüber zu entscheiden, ob der 1. Januar  
1900 oder der 1. Januar 1901 als Beginn des neuen  
Jahrhunderts anzunehmen ist, wohl aber erachtet dasselbe  
im Hinblick auf das Herintreten der neuen Jahrhundert-  
zeit für angemessen, daß diesem bedeutungsvollen Wendepunkt  
weiterverbreiteten Anschauungen entsprechend, in der Predigt  
beim bevorstehenden Jahreswechsel geeignete Beachtung ge-  
widmet wird.“

\* („Vergeht die armen Vögel nicht!“) Wenn  
der scharfe Ostwind pfeift und der hartgefrorene Boden  
klingt, dann sucht jedes lebende Wesen die schützenden Quar-  
tiere auf. Nur die Vögel, die trotz Kälte und Schnee den  
Winter über bei uns ausharren, sind schlimm daran. Zur  
erwartenden Kälte gefestigt sich der Hunger und terdit die  
sonst schönen Vögelchen in die Nähe der Menschen, als sollten  
sie bei diesen Hilfe finden. Lassen wir sie nicht unversorgt  
bleiben, die kleinen Wesen, die uns Zeit ihres Lebens nur  
Freude und Nutzen bringen! Vergessen wir sie nicht in  
den Tagen ihrer Not und das um so mehr, als  
dies uns ja so unendlich geringe Mühe und noch  
weniger Kosten verursacht! Möchte jeder Vater und Lehrer  
seinen Kindern durch Mahnung und Beispiel tagtäglich die  
Botschaft predigen: „Vergeht die armen Vögel nicht!“ Durch  
Befolgung dieses Mahnrufes geschieht ja nicht nur den  
Vögelchen Gutes, sondern, was weit höher zu schätzen ist,  
es wird hierdurch in das junge Herz der Same zum Mit-  
leid, zur Barmherzigkeit und Nächstenliebe gelegt.

### Erläuterungen über das bürgerl. Gesetzbuch. (Fortsetzung.)

Kinder können von ihren Eltern und Eltern von ihren  
Kindern dann ganz enterbt werden, wenn der Erbe die ihm  
gegen den Erblasser obliegenden rechtlichen und sittlichen  
Pflichten vorzüglich und in grober Weise verletzt, z. B. bei  
Lebensnachstellung, schwerer Mißhandlung, böswilliger Ver-  
weigerung der Unterhaltung. Eine Enterbung der Ab-  
kömmlinge in guter Absicht ist nicht zulässig, dagegen eine  
in solcher Absicht erfolgte Beschränkung des Pflichtteils-  
rechts, z. B. durch Anordnung einer Sicherstellung oder  
der Verwaltung durch einen Testamentvollstrecker. Ein  
Ehegatte kann enterbt werden, wenn er sich einer Ver-  
fehlung schuldig macht, auf Grund deren der Erblasser  
auf Scheidung zu klagen berechtigt ist.

Ist aber ein Kind, Eternel oder Ehegatte trotz  
mangels eines solchen Grundes durch Verfügung des Erb-  
lassers von Todeswegen von der Erbfolge ausgeschlossen  
oder ihm weniger als der Pflichtteil hinterlassen, so kann  
der Erbe den Pflichtteil verlangen. Derselbe besteht durch-  
weg in der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils.  
Es ist nicht nur die Höhe des Pflichtteils abgeändert,  
sondern es liegt eine nicht zu unterschätzende Neuerung  
darin, daß der Pflichtteilsberechtigte nicht mehr als Erbe  
behandelt wird, daß er seinen dem Pflichtteil entsprechenden  
Anteil am Nachlaß nicht in Natur verlangen und demzu-  
folge die wirkliche Verteilung der Nachlaßgegenstände oder  
deren Verkauf erzwingen kann, sondern daß er sich mit der  
Berechnung nach dem Schätzungswert und der Abfindung  
in Geld begnügen muß.

Das Gesetz kennt aber nicht nur Gründe, welche zur  
Enterbung seitens des Erblassers berechtigen, sondern auch  
solche, welche die Ausschließung von der Erbfolge kraft

\* Am Sonntag den 17. Dezember versammelte sich in  
Ehhausen im Gasthaus zum „Waldhorn“ eine ansehnliche  
Zahl von Geflügelhaltern des Bezirks, um sich mit der  
Gründung und Einrichtung einer Eierverkaufsgenossenschaft zu  
befassen. Nachdem der Vorstand des Vereins für Geflügel-  
zuchtfreunde, Schullehrer Arnold die Anwesenden begrüßt  
und sich einleitend über die Notwendigkeit dieser Sache  
verbreitet hatte, beteiligten sich die Anwesenden mit lebhaftem  
Interesse an der Besprechung der vom Vorstand entworfenen  
Satzungen der Genossenschaft. Aus den zur Annahme ge-  
langenen Satzungen dürfte Folgendes von allgemeinem In-  
teresse sein. Die Genossenschaft will durch stückweisen An-  
und Verkauf von garantiert frischen Eiern mit einem  
bestimmten Mindestgewicht dem künftigen Publikum die Ge-  
legenheit bieten, zu einem annehmbaren Preise reell bedient  
zu werden; sie will aber auch den Produzenten zu einer  
höheren Einnahme beihilflich sein, indem sie auf einen Nutzen  
Verzicht leistet. Die Hauptammel- und Verkaufsstelle hat  
Herr Kaufmann Heller-Rogold in dankenswerter Weise über-  
nommen. Die Genossenschaft tritt mit Neujahr 1900 ins  
Leben. Möge sie sich seitens des produzierenden wie des  
konsumierenden Publikums einer regen Beteiligung erfreuen  
dürfen.

\* **Strassburger Täbinger, 18. Dezember.** Der Hilfslehrer,  
Professorskandidat Dr. Johannes Ziegler in Reutlingen, war an-  
gelangt eines Berges der Absehung im Sinne der §§ 185, 73  
St.-G.-B. Dr. Ziegler ist Mitglied und meldet sich am 18.  
Sept. im Museumgebäude zur Teilnahme am Mittagsessen bei der  
Wirtin an, die ihm vorschlug, an dem Tische des Rektor Göttinger,  
Professor Dr. Sauerbeck, Regierungsdirektor Laufer, Finanzmann  
Schwabert u. a. speisen, sich setzen zu lassen. Dieser Tischgesellschaft  
war aber der Zutritt nicht angenehm und so wurde beschlossen, Dr.  
Ziegler zu veranlassen, die Teilnahme an ihrem Mittagsessen  
anzuzugehen. Die Tochter der Museumswirtin wurde mit Aufklärung der Sach-  
lage und entließ sich ihres Auftrags am 21. Sept. vor dem Mittag-  
essen. Der Angeklagte erklärte sich sofort und gab der Tischgesellschaft  
seine Aufkündigung in folgendem Briefe kund: „An die Beteiligten der  
Tischgesellschaft Museum. Wie ich mit höchstem Bedauern aus der mit  
diesem Briefe übermittelten Mitteilung bezüglich meiner Teilnahme  
an Ihrem Mittagsessen ersehe, habe ich mich in der Annahme, daß ich  
an diesem Tische ausschließlich mit gebildeten Leuten verkehre, gemiß-  
trauisch gefühlt. Natürlich liegt es jeder Gesellschaft frei, sich gegen Un-  
bekannte abzuschließen. Nachdem ich aber einmal — als mindestens  
Gastgeber — an Ihrem Tische teilgenommen hatte, erfordert der  
elementare Anstand, sich trotz Abneigung mit der Thatsache abzufinden.  
Ich besitze übrigens, Gott sei Dank, ein Laßgefühl, das mir genügt ist,  
um in solchen Dingen auch den letzten Schoppen wahrzunehmen und  
ich kann die betreffenden Herren beruhigen, daß ich nach der Erfahrung  
vom gestrigen Tage mich nicht mehr allzulange in der Gesellschaft beweist  
hätte, so daß sie sich die sofortige Entlassung recht gut hätte ersparen  
können. Die unerhörte, brutale Art des Vorgehens der betreffenden  
Herren wird auf einen solchen Rang in meiner Bildung und in meiner  
Lebensart hin, daß ich mich, hätte ich jene Leute vorher genauer gekannt,  
niemals dazu hergegeben hätte, mit ihnen an einem Tische zu sitzen. Im  
übrigen lege ich zur Verklärung, mit der gezeichneten Hochachtung Dr.  
Ziegler.“ Die Tischgesellschaft beschloß, auf die in diesem Briefe ent-  
haltenen Beleidigungen nicht zu antworten. Am 23. Sept., während

der Mittagszeit, erschien nun der Angeklagte im Museum und verlangte,  
daß die Tischgesellschaft wegen ihres Verhaltens sich rechtfertige und  
ihm Abbitte leiste. Als dem Einbringling aber bedeutet worden war,  
daß eine Rechtfertigung nicht gegeben werde, weil man ihm eine solche  
nicht schuldig sei, trat der Angeklagte auf Prof. Sauerbeck zu und fragte  
ihn beiseite, ob er ihm jetzt zur Verfügung stehe? Sauerbeck verneinte  
dies und verbat sich jede weitere Belästigung. Nun schrie der An-  
geklagte: „Pui Teufel, das wollen Männer sein, Feiglinge, haben sich  
das in meinen Augen. Eine solche Gesellschaft, die zu feig ist, um selbst  
gegen mich vorzugehen und die erbärmliche Gemeinheit hinter einem  
schwachen Mädchen versteckt! Das ist eine gemeine Gesellschaft, das sind  
ja gar keine Männer, pui Teufel!“ Der Angeklagte war im wesentlichen  
gebändig und behauptete, er habe einige der Tischgesellschaft vorher ge-  
samt und daher keinen Anstand genommen, ohne weiteres an ihrem  
Tische Platz zu nehmen; erst am dritten Tage habe er eine gewisse  
Zurückhaltung einiger Herren bemerkt. Dr. Ziegler befindet sich gegen  
eine Sicherheit von 2000 Mk. auf freiem Fuß, er hätte nach dem Ver-  
fall zwecks einer Studienreise ins Ausland einen mehrmonatlichen Urlaub  
erhalten. Die Beteiligten haben sich als Nebenkläger der öffentlichen  
Klage angeschlossen. Der Staatsanwalt beantragte 4 Wochen Gefängnis.  
Das Urteil lautete auf 150 Mk. Geldstrafe eventuell 15 Tage Gefängnis.

\* **(Verschiedenes.)** Auf dem Marktplatz in Reut-  
lingen fand in letzter Woche eine Arbeiterfrau aus Gomo-  
ringen ein Paket mit 25 Hundertmarkscheinen. Dasselbe über-  
gab sie ohne ihren Namen zu nennen, der Polizei. Bis  
jetzt ist der Eigentümer des Geldes nicht bekannt. — Auf  
dem bei Cannstatt vollständig zugestorenen Redor tum-  
melte sich am Sonntag eine unzüchtige Menge von Schlitt-  
schuhläufern. Das Eis ist so dick, daß kein Einbrechen zu  
befürchten ist. — Von Ebingen reisen in den nächsten  
Tagen 2 Männer nach Transvaal ab, welche bei den Buren  
Kriegsdienst thun wollen und bereits für dieselben ange-  
worden sind. Die Namen derselben sind Albert Beck und  
Gottlieb Streich.

\* **Eberbach, 19. Dez.** Ein furchtbares Unglück hat sich  
gestern hier ereignet. Rur fand die Familie des Maurers  
Michael Sack, Vater, Mutter und zwei Kinder tot im Bette.  
Das älteste Kind, ein Knabe von 8 Jahren, gab noch Lebens-  
zeichen von sich. Das Unglück wurde durch Einatmen von  
Leuchtgas herbeigeführt, welches infolge Rohrbruchs in die  
Wohnung gedungen war.

\* **Pforzheim, 19. Dezember.** Heute morgen wurde  
die Familie des Schuhmachers Dabroi, der Vater, dessen  
verheirateter Sohn, dessen Frau und ein Kind bestaubt in  
ihrer Wohnung aufgefunden. Der Vater ist bereits tot.  
Auch hier wurde das Unglück durch Einatmen von Leucht-  
gas infolge Rohrbruchs verursacht. Die Frau ist gegenwärtig  
noch bewußtlos und in schwerer Lebensgefahr, während das  
Kind wieder zu Bewußtsein gebracht werden konnte.

\* **Münz, 19. Dez.** Heute morgen gegen 1/9 Uhr wurde  
hier ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Die Häuser  
erzitterten, die Thüren wankten in ihren Fugen und in ver-  
schiedenen Gebäuden löste sich der Verputz an den Zimmer-

Gebäuden zur Folge haben — Erdwürdigkeit, z. B. Tötung  
des Erblassers.

Die Verfügung von Todeswegen ist entweder ein  
zweiseitiges Rechtsgeschäft: der Erbvertrag oder ein ein-  
seitiges: das Testament. Der Erbvertrag muß vor einem  
Richter oder Notar und 2 Zeugen errichtet werden. Die  
Testamentsformen sind wesentlich vereinfacht; es giebt ein  
Privat testament, nämlich die vom Erblasser eigenhändig  
geschriebene und unterschriebene mit Angabe von Ort und  
Datum der Niederschrift versehene Erklärung. Diese Form  
sollte von den Testierern nur in den einfachsten Fällen ge-  
wählt werden; in wichtigeren Fällen, wo die Testierer  
selbst die Tragweite ihrer Anordnungen oft nicht ganz zu  
vermessen vermögen, ist die Form des öffentlichen Testaments  
zu wählen.

Dasselbe erfordert die Mitwirkung eines Richters  
oder Notars und des Gerichtsschreibers oder zweier Zeugen  
oder 2 Notars. Für Notfälle giebt es noch leichtere  
Formen des öffentlichen Testaments, insofern an die Stelle  
des Richters oder Notars der Ortsvorsteher oder Anwalt  
der Gemeinde treten darf unter Zugiehung von 2 Zeugen.  
Die Wirksamkeit dieser Notentestamente erlischt aber, wenn  
der Erblasser die Errichtung 3 Monate überlebt hat. Für  
die Regel ist hienach der Ortsvorsteher, Notarschreiber oder  
Gemeinderat zu Aufnahme von Testamenten nicht mehr  
berechtigt.

Das gemeinschaftliche Testament ist nur für Ehegatten  
zulässig. In einem Testament kann der Erblasser ins-  
besondere einen Testamentvollstrecker ernennen und ihm die  
Auseinandersetzung des Nachlasses ganz oder teilweise über-  
tragen. Der Testamentvollstrecker kann ein Erbe oder ein  
Dritter sein. Zum Vollzug seiner Aufgaben ist er zur  
Verwaltung und Veräußerung von Nachlaßbestandteilen  
ermächtigt ohne an die Zustimmung der Erben gebunden  
zu sein.

In der Befugnis zur Ernennung eines Testaments-  
vollstreckers ist dem Erblasser ein wirksames Mittel gegen  
solche Erben gegeben, die er von der Erbschaft nicht aus-  
schließen will, von denen er aber zu befürchten hat, daß  
sie den Miterben Schwierigkeiten bereiten würden. Auch  
beim Vorhandensein sehr vieler Erben dient die Ernennung  
eines Testamentvollstreckers wesentlich zur Erleichterung  
der Nachlassauseinandersetzung.

Die Erbschaft muß nicht mehr ausdrücklich oder still-  
schweigend angenommen werden, sie geht vielmehr auf den  
berufenen Erben kraft Gesetzes über. Der Erbe kann aber  
innerhalb 6 Wochen von dem Zeitpunkt an, in welchem er  
von dem Anfall und dem Grund der Berufung Kenntnis  
erhält, die Erbschaft durch eine dem Nachlaßgericht gegenüber  
in öffentlich beglaubigter Form abzugebende Erklärung  
ausschlagen. Schlägt der Erbe die Erbschaft nicht aus,  
so haftet er für die Nachlaßverbindlichkeiten, im allgemeinen  
aber nur soweit, als der Nachlaß ausreicht; innerhalb  
dieser Grenze haften mehrere Erben solidarisch. Dieses  
Recht der beschränkten Haftung verliert der Erbe allen  
Gläubigern gegenüber, wenn er nicht innerhalb der ihm  
vom Nachlaßgericht auf Antrag eines Nachlaßgläubigers  
bestimmten Frist — der Inventarfrist — ein Inventar  
(Verzeichnis) des Nachlasses errichtet und dem Nachlaß-  
gericht einreicht.

Zu Errichtung des Inventars, in dem die Nachlaß-  
gegenstände vollständig anzugeben sind, muß der Erbe die  
örtliche Inventarbehörde oder einen Notar zuziehen; auf  
Antrag des Erben hat das Nachlaßgericht das Inventar  
selbst aufzunehmen.

Die Wichtigkeit des Inventars hat der Erbe auf Ver-  
langen eines Nachlaßgläubigers zu beschwören; verweigert  
er dies, so haftet er dem betreffenden Gläubiger mit seinem  
eigenen Vermögen.  
Der Erbe kann die Gläubiger durch das Amtsgericht

decken. In fast allen rheinaufwärts gelegenen Ortschaften Weifenau, Lauenheim, Bodenheim, Radenheim u. wurde das Erdbeben verspürt. In Großgerau, Bischofsheim, Königshütten, Ruffelsheim und in allen benachbarten Ortschaften machte sich das Erdbeben derart bemerkbar, daß die Leute vielfach den Einsturz der Häuser befürchteten und ins Freie rannten.

W. Berlin, 19. Dez. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Im Zentralbankausch der Reichsbank führte Präsident Koch aus, die Lage der Reichsbank sei so ungewöhnlich gespannt, wie noch nie zuvor um diese Zeit. Nach der gewaltigen Anspannung in diesem Herbst sei der Rückfluß seit November ungenügend, trotz der am 3. Oktober erfolgten Diskonterhöhung auf 6%. Die Anlage sei seit 7. November weiter um 1 072 000 Mk. gestiegen, in der letzten Woche um 39 Millionen. Während derselben Woche des Vorjahres sei sie um 7 Millionen gefallen, sie sei jetzt 213 Millionen größer als 1898, 352 Millionen größer als 1897, 21 Millionen kleiner als am 31. Dezember 1898. Damals wurde sie vom 15. bis 31. Dezember um 234 Millionen erhöht. Bei einer gleichen Erhöhung in diesem Jahre würde eine Anlage von 1306 Millionen zu erwarten sein. Dem gegenüber sei der Metallvorrat trotz der erheblichen Goldbeingänge vom Auslande stark vermindert, um 57 Millionen kleiner als 1897, und ungeachtet der Steigerung der fremden Gelder sei nach 12 Wochen der Ueberschreitung der steuerfreien Notengrenze hintereinander noch immer eine solche um 50 Millionen vorhanden, während im Vorjahre eine Notenerhöhe von 36 727 000 Mk. angeammelt gewesen sei. Am offenen Markte habe der Privatdiskont die Höhe des Bankfußes seit mehreren Tagen erreicht. Ultimogeld wurde an der Berliner Börse zu 8 3/4% genommen; dazu komme, daß die fremden Wechselkurse, insbesondere kurzer London, bis zu einer Höhe gestiegen seien, welche allerdings einen bisher in nicht erheblichen Beträgen wahrnehmbaren Gelbabfluß nach dem Auslande ermöglichte. Die Bank von England hat ihren Zinssatz Ende November auf ein Minimum von 6% erhöht. Der Privatdiskont in London sei 1/2% höher. Die sächsische Bank sei bei 6 1/2% angelangt. Unter diesen Umständen sei eine Erhöhung des Reichsbankdiskonts, und zwar, um sie wirksam zu machen, um ein volles Prozent nicht zu vermeiden.

\* Jena, 18. Dez. (Ausweisungen von Tschechen aus Deutschland.) Hier hat eine Beratung der Minister sämtlicher thüringischer Staaten beschlossen, sich dem Vorgehen der weimarschen und meiningischen Regierungen hinsichtlich der gegen die Tschechen gerichteten Ausweisungen anzuschließen.

\* In einer der belebtesten Straßen Hannovers wurde kürzlich ein frecher Einbruch verübt. Während der Abwesenheit der Bewohner drangen mehrere Diebe in ein Haus ein, erbrachen Türen, Kommoden und Koffer und stohlen eine Koffette mit 15 000 Mk. Wertpapieren, ferner Schmuckstücken und bares Geld. Die Nummern der Wertpapiere sind notiert und den Bankgeschäften am Ort bereits mitgeteilt. Von den Verbrechern fehlt bis jetzt jede Spur.

\* Ein Ehepaar, dem das Zusammenwohnen verboten wird, dürfte wohl nicht dagewesen sein. Dieses Verbot droht nun jetzt einem jungen Paar in Halle a. S. Die jungen Leute waren vor einigen Monaten aus dem Königreich Sachsen wo der Ehebund vollzogen war, nach Halle verzogen und hatten dort eine Gastwirtschaft übernommen. Plötzlich ging von dem Standesamt des Heimatortes die Nachricht ein, daß ihre Ehe ungültig sei und ihre Trauung noch einmal am vorigen Orte vollzogen werden müßte. Der Standesbeamte, welcher den ersten Akt vollzogen hatte, war nämlich nicht vereidigt gewesen, weshalb die von ihm vorgenommenen Beurkundungen nach dem Gesetz ungültig waren. Um den gesetzlichen Vorschriften zu genügen, war es notwendig, die Amtshandlung von dem inzwischen vereidigten Beamten noch einmal vornehmen zu lassen. Das Paar weigerte sich trotz wiederholter Aufforderungen, vor dem

Standesbeamten nochmals zu erscheinen. Schließlich wollte es sich gegen Erlegung der Reisekosten und Entschädigung für den Ausfall im Geschäft dazu verstehen. Darauf ging der Beamte nicht ein, sondern teilte den Fall dem sächsischen Ministerium mit. Das letztere schrieb nun an das Ehepaar, es solle zur Erziehung unliebsamer Weiterungen ungesäumt vor dem Standesamt erscheinen. Thut es dies nicht, so wird ihm die Polizei zu Halle das Zusammenwohnen verbieten.

\* Der Elberfelder Militärbefreiungsprozeß wird demnächst verhandelt werden. Junge Leute haben sich dadurch dienstuntauglich gemacht, daß sie durch den Genuß von Pillen eine erweiterte Herztätigkeit herbeiführten, andere haben durch Genuß von Pikrinsäure Selbstmord beabsichtigt. Bewunderung hat es vielfach erregt, daß die Gerichtsbehörde so viele, manchmal schon Jahre zurückliegende Fälle ermittelt hat. Die Ermittlung war indes keineswegs mit so großen Schwierigkeiten verknüpft. Nachdem die Untersuchungsbehörde erst Wind davon bekommen hatte, auf welche Weise die Militärbehörde stellte fest, wer auf Grund von Selbstmord vom Militärdienst befreit worden war. Der Untersuchungsrichter nahm die Betroffenen in ein eingehendes Verhör und ergabte dadurch, unterstützt durch die Ergebnisse von Hausdurchsuchungen, die Ueberführung einer großen Anzahl von Personen. Die genaue Zahl derjenigen, die sich demnächst vor dem Strafgericht zu verantworten haben werden, ist noch nicht bekannt. — Außer den Personen, die sich durch Anwendung der erwähnten Mittel von der Dienstpflicht befreit haben, erstreckt sich das Verfahren noch auf zwei Ärzte aus Köln, die die Mittel verschrieben haben sollen, einen Kölner Drogeristen, der die Mittel angefertigt haben soll, und zwei Agenten, die die Mittel verkauft haben. Da die Agenten ihr Geheimnis nur für schweres Geld preisgaben — es sollen Fälle vorgekommen sein, in denen sie bis zu 5000 Mk. erhalten haben — gehören die dienstuntauglich gemachten Leute fast ausschließlich den begüterten Kreisen an. Eine besonders starke Zahl von ihnen stellt die Remscheidener Gegend. Uebrigens dauert die Untersuchung noch fort; auf Verlangen der oberen Justizbehörde ist indes gegen die bisher ermittelten Personen das Verfahren abgeschlossen worden. Offenbar wollte die obere Justizbehörde durch ihre Anordnung vermeiden, daß die Untersuchungshaft, in der sich einige Beteiligte schon über ein Jahr befinden, noch länger ausgebeht wird. Sollten die weiteren Ermittlungen noch gegen andere Personen genügendes Belastungsmaterial zu Tage fördern, so wird dem Monstreprozeß erforderlichenfalls noch ein zweiter folgen. Bis auf drei sind die Angeklagten gegen Kautionen von 10- bis 25 000 Mk. vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. — Reverdis ist in dieser Angelegenheit noch ein Bürger von Gräfrath bei Solingen mit seinen beiden Söhnen verhaftet worden.

\* K o l m a r. In einer hiesigen Buchdruckerei ist wohl der Revisor der Jünger Gutenbergs beschäftigt. Der Schriftsetzer Montpelier ist 85 Jahre alt, schon 70 Jahre lang Setzer und, was einzig dastehen dürfte, die gleiche Zeit, ebenfalls 70 Jahre lang, in derselben Offizin, der Firma Decker. Dem Jubiläum wurde dieser Tage von seinen Standesgenossen zu Ehren seiner 70jährigen Tätigkeit im Dienste der schwarzen Kunst eine herzlich feier veranstaltet.

\* Die große Seifenfabrik von Wunsch in G e d w e i l e r im Elsaß ist am Donnerstag abgebrannt. Bei den großen Vorräten an Del, Fett und Seifen konnte an ein Ersticken der Flammen nicht gedacht werden. Nur 200 im Hofraum liegende Fässer Del und das Wohnhaus konnten gerettet werden. Nahezu 300 000 Kilo Del sind verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf 350- bis 400 000 Mark. Das Anwesen ist mit 500 000 Mark bei 5 Gesellschaften versichert.

im Wege des Aufgebotsverfahrens zur Anmeldung ihrer Forderungen veranlassen. Das Aufgebot verpflichtet die Gläubiger — mit Ausnahme der Unterpfaunders- und Hauptpfandgläubiger — ihre Ansprüche beim Amtsgericht innerhalb der Frist anzumelden. Versäumt der Gläubiger dies, so verliert er zwar seine Forderung an den Nachlass nicht, aber die anmeldenden Gläubiger erlangen ihm gegenüber ein Vorzugsrecht.

Stellt sich die Ueberschuldung des Nachlasses heraus, so muß der Erbe, wenn er den Gläubigern für den aus der Unterlassung entstehenden Schaden nicht verantwortlich werden will, unverzüglich den Antrag auf Konkurs-Eröffnung stellen. Ist es zweifelhaft, ob eine Ueberschuldung des Nachlasses vorliegt, so kann sowohl der Erbe als jeder Gläubiger die Anordnung einer Nachlassverwaltung beantragen. Die Anordnung wird öffentlich bekannt gemacht, ein Nachlassverwalter aufgestellt, der den Nachlass zu verwalten und die Gläubiger zu befriedigen hat. Stellt sich während der Verwaltung die Ueberschuldung heraus, so muß der Verwalter Konkurs-Eröffnung beantragen. (Schluß folgt.)

## Schuld und Güne.

Roman von A. R. Green.

(Fortsetzung.)

Er sah sich jetzt um. „Ja,“ rief er, „Gott sei Ihnen gnädig, doch Sie sehen wie zwei unschuldige Mädchen aus, während er —“ der Sprung war geschehen; er lag auf dem Rücken, den er umklammerte. Sein Kousin, der nicht herabgestürzt war, warf einen Blick zu ihm hinauf; ihre Augen begegneten sich und Sibor senkte tief auf. „O Louis,“ rief er, dann schwieg er. Und nun begann ein Kampf mit der Unmöglichkeit, um diesen Unwürdigen zu retten. Ich ah es, denn ich konnte nirgends anders hinsehen, aber ich

wußte, daß ich selbst hätte sterben müssen, wenn er umgekommen wäre. Und während der ganzen Zeit hing die Gestalt an dem schwebenden Balken. Endlich gelang es dem Mutigen, seinen Vetter unter dem Arm zu fassen und ihn auf diese Weise behütend zu sein, auch die andere Hand um den Balken zu legen, jetzt gewann die Situation zusehenderes Aussehen und wir alle erschoffen schon das Beste, als der beinahe Gerettete plötzlich aufschrie: „Du hast gefiegt!“ und in den Abgrund hinabstürzte.

Und ich wurde nicht ohnmächtig, Mama; eine ganz unnatürliche Kraft besetzte mich. Aber ich sah auf den Marquis und er auf mich und allmählich verwandelte sich der Ausdruck des Entsetzens, mit dem er seinem Vetter in die Tiefe nachgeschaut, zu dem sanftesten und zärtlichsten, den je ein Gesicht getragen. Jetzt wußte ich, daß aus dieser Stätte des Todes uns beiden eine Liebe entstanden war, die niemals enden könne, daß wir einander angehörten, ob unser Leben nur noch nach Stunden zählte oder ewig währete. Sein eigenes Herz schien ihm dieselbe süße Versicherung zuzuflüstern, denn im nächsten Moment erneuerte er seine übermenschlichen Anstrengungen, dieses Mal zu unserer und zu seiner eigenen Rettung. Vorsichtig hob er sich bis an das Ende des Balkens, und mit einem Sprunge stand er an unserer Seite und riß die verschlossene Thür auf, durch welche wir nunmehr in wenigen Minuten den Ausgang nach der Seitenstraße fanden, in welcher halb Paris versammelt schien. Ehe aber noch die drängende Menge mich umschloß, fand er Zeit, mir ins Ohr zu flüstern:

„Ich bin der Marquis de la Roche-Guyon. Ich werde stets meinem Schöpfer dankbar sein, daß er mir nicht gestattete, auf Kosten eines undankbaren Feiglings das schönste Wesen der Welt der Vernichtung anheim fallen zu lassen.“ Und nun, Mama, sage mir, ob du mich dafür tadelst, daß ich einem solchem Manne mein Herz geschenkt, und daß

## Ausländisches.

\* Seit 15. Dezember ist die österreichische Gendarmerie an Stelle der mit Federbusch geschmückten Jägerhüte mit Pickelhauben ausgerüstet.

\* Paris, 18. Dez. Bei Angouleme ereignete sich in der verflochtenen Nacht wieder ein schweres Eisenbahn-Unglück, das veranlaßt ist durch den infolge von Sparjamkeit eingebürgerten Uebelstand, Schnellzüge zu teilen. Der Abendschnellzug von Bordeaux nach Paris ging in zwei Teilen, die kurz nach einander abgingen; sie folgten einander so schnell, daß es unmöglich war, bei der Einfahrt in den Tunnel bei Livernan den zweiten Zug zurückzuhalten. Der Zusammenstoß war äußerst heftig; tot ist der Ingenieur Srompton aus Bordeaux, ferner zählt man 11 schwer und 5 weniger schwer Verwundete, darunter mehrere Bahn- und Postbeamte. Die Verlustliste enthält keine ausländische Namen.

\* Paris, 18. Dez. Die Kammer genehmigte mit 430 gegen 80 Stimmen 5000 Frs. als Beitrag zum Garibaldi-Denkmal in Dijon.

\* Die junge hübsche Frau des Musikers Emanuel Frejano in Paris hatte mit dem wandernden Schauspieler Bouchary ein Verhältnis angeknüpft und war schließlich mit ihm durchgegangen. Der verlassene Frejano machte sich sofort an die Verfolgung und entdeckte die Frau mit ihrem Liebhaber in einer kleinen Villa in Levallois-Perres einquartiert. Er bezog neben dieser eine kleine Wohnung, um die Gelegenheit zu einer blutigen Rache abzuwarten. Der Anblick des Liebesglücks des Paares brachte ihn in eine derartige Wut, daß er auf einen ganz teuflischen Rachege danken verfiel. Er besaß zwei wilde dänische Doggen, die nur auf ihn als ihren Gebieter hörten. Diese ließ er 3 Tage lang hungern und führte sie zu einer Stunde, da die Liebenden einen Spaziergang zu machen pflegten, mit sich auf den Marktplatz. Er brauchte in der That nicht lange zu warten. Bald kamen Bouchary und seine Geliebte die Straße herunter. Der Ausritt, der sich nun abspielte, spottet jeder Beschreibung. Ohne ein Wort zu sagen, wies der hintergangene Ehemann auf den Räuber seiner Ehe, dann ließ er die Doggen los. Mit einem wütenden Schrei sprangen die ausgehungerten Tiere auf den unseligen Bouchary, warfen ihn zu Boden und zerfleischten ihm das Gesicht. In wenigen Augenblicken waren ihm Nase, Wangen und Ohren weggerissen. Frejano sah diesem barbarischen Schauspiel, an einem Baum gelehnt, höhnisch lächelnd zu, während die junge Frau mit einem schrillen Schrei in Ohnmacht gesunken war. Endlich eilten Leute hinzu, die die wütenden Bestien totschlagen mußten, da sie nicht von ihrer Beute lassen wollten. Bouchary wurde noch schwach atmend in das Hospital gebracht, wo er bald darauf sein Leben unter den größtmöglichen Schmerzen aushauchte. Frejano, den die Beobachtung Lynchens wolkte, wurde festgenommen und in das Polizeigebäude überführt.

\* Brüssel, 19. Dez. Die Independance Belge meldet aus London, es sei dort das Gerücht verbreitet, Präsident Krüger habe mit Unterstützung des Reichskanzlers der Kapkolonie Schritte gethan bezüglich der Einstellung der Feindseligkeiten und Abschließung eines Friedensvertrages. Die Depesche meldet weiter, die ganze Gegend der Kapkolonie zwischen Lauenston und dem Orange-Fluß sei im Aufstand begriffen.

\* London, 16. Dez. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Washington gemeldet, daß unter den Iren unzweifelhaft ein lebhaftes Anwerben von Rekruten im Gange sei. Den Blättern zufolge würden 500 irische Amerikaner, von denen viele im spanisch-amerikanischen Kriege mitgekämpft haben, am Samstag nach Paris absegeln, wo sie, wie es heißt, in ein irisches Regiment eintreten sollen, das nach Transvaal gehen wird. Einer der bekanntesten Iren in

ich das, was ich diesem Helden gewidmet, niemals einem anderen zu geben vermag?“

Die Mutter schwieg — schwieg lange. War es vor Entsetzen über die Mitteilung einer Gefahr, von welcher sie in diesem Umfange noch nichts gewußt? Oder waren ihre Gedanken mit ihrer eigenen Vergangenheit und den damit verbundenen Geheimnissen von Blut und Entsetzen angefüllt? „Mein Kind! Mein Kind!“ schrie sie endlich auf, und man hörte, daß dieser Schrei aus blutendem Herzen kam.

„Es währte nicht lange, liebste Mama, bis er in Erfahrung gebracht, wer ich sei. Die Aufmerksamkeit, welche er mir widmete, war artig und rücksichtsvoll und ich war glücklich bis zu dem Augenblicke, wo du und Papa unsere Verbindung, welche für mich alles Glück der Welt enthielt, mit mißliebigen Blicken betrachtetest. Ich konnte das nicht begreifen und ebensowenig unsere salennige Abreise von Frankreich und unsere geheime Fahrt hierher. Mir ist das alles ein Rätsel; aber dein Wille ist mein Wille und ich wage nicht, mich zu beklagen.“

„Du liebes, unverdorbenes Herz!“ erklang es von den Rippen der Mutter. „Wollte Gott —“

„Was, liebe Mama?“

„Daß ein Geringerer, als der Marquis de la Roche-Guyon dein Herz gewonnen hätte.“

„Ein Geringerer?“

„Armand Thierry, weil er der einzige ist, den du heiraten wirst.“

„Ich werde ihn nicht heiraten!“

„Du wirst nicht?“

„Wenn ich meine Hand dem nicht reichen kann, dem mein Herz gehört, dann bleibe ich unverheiratet. Ich entehre keinen Mann mit trügerischen Ehegelübden.“

„Honora!“

„Es mag sein, daß ich niemals glücklich werde, aber

Cleveland, Ohio, sagte, in ganz Amerika würden Jren für die Buren angeworben und das Abfinden irischer Freiwilliger nach Afrika werde so lange andauern, wie der Krieg währt.

London, 16. Dez. Die „Daily Mail“ schreibt: Man hatte uns versprochen, daß Buller Weihnachen in Pretoria feiern, und daß es nicht einmal notwendig sein werde, ein ganzes Armeekorps gegen die Buren mobil zu machen. Dank der Unwissenheit und dem Ungeschick des Kriegssamts sind wir aber schon jetzt gezwungen, die 8. Division nach Südafrika zu entsenden. Unsere Kavallerie ist nicht so gut wie die der Buren und unsere Geschütze reichen nicht so weit wie die ihrigen. Die Verteidigung Englands ist vollständig aus den Fugen gegangen, sie liegt jetzt ausschließlich in den Händen der Marine und wir hoffen, daß in der Marineverwaltung nicht dieselbe Sorglosigkeit und Unfähigkeit vorhanden ist wie im Kriegssamt.

London, 16. Dezember. Der Oberstkommandierende Lord Wolseley war heute Nacht bei der Königin in Windsor, als die Nachricht von der Niederlage Bullers eintraf. Er reiste heute früh per Extrazug nach London zurück. Aus der Umgebung der Königin Victoria verlautet, daß die Königin über diese neue Niederlage sehr betroffen ist.

London, 18. Dez. Die Morgenblätter melden aus Pretoria vom 13. ds.: 900 Kapländer aus Barkly haben sich den Buren angeschlossen, ferner 2000 Kapländer in Barkly East und 1500 Mann in Burgersdorp.

London, 19. Dezbr. Ueber 1000 Freiwillige aus dem ganzen Land haben sich der Regierung für Südafrika angeboten.

London, 19. Dez. Einer Depesche des Vizekönigs von Indien zufolge wird der Stand der Ernte-Aussichten in der Gegend, wo Hungernot herrscht, immer unangünstiger. Die Gesamtzahl der Hilfsbedürftigen beträgt 2 226 000.

Dublin, 19. Dezbr. Nachdem Kolonialminister Chamberlain die Würde eines Doktors der Rechte erhalten, sagte er in einer Erwiderung auf die Jurufe der Studenten in einer kurzen Ansprache, England habe ein größeres Mißgeschick im Krimkrieg während des indischen Aufstandes erduldet; er zweifle nicht, daß die Nation jetzt, wie damals, wieder auf die Füße springen würde.

Der englische Thronfolger, der Prinz von Wales, wird der erste Gentleman der Welt genannt. Es wäre richtiger, ihn den ersten Lebemann zu nennen. Zu den Vergnügungen eines Lebemanns gehören nicht nur Weider und Pferde, sondern auch das Spiel. Durch dieses hat der Prinz sich eine ungläubliche Schuldenlast aufgeladen. Seine Gläubiger sind diejenigen Finanzleute, welche an den südafrikanischen Dingen in erster Linie beteiligt sind. Man verlängerte die Schuldzinsen nur unter der Bedingung der Besitzergreifung des Golminenbistums. Daher der Krieg. So berichtet die „Deutsche Tageszeitung“.

Zu herzerweichenden Szenen kam es am 14. Dez. im Londoner Kriegssamt. Die Frauen der Offiziere in General Methuens Korps erwarteten erregt das Eintreffen der Verlustlisten. Als endlich der Beamte mit einem langen Bogen herauskam, um ihn an einer Tafel zu befestigen, entstand ein so heftiges Gedränge, daß der Beamte die Liste laut vorlesen mußte. Mit fieberhafter Spannung folgten die Damen der Verlesung, mehrere wurden ohnmächtig davongetragen, andere wankten totenbleich hinaus. Es war ein großes Bild der schrecklichen Folgen eines Kriegs! Sollte man sich nicht endlich fragen, ob die Vörseninteressen, die hinter diesem Krieg stecken, im Verhältnis zu diesen ungeheuren Blutopfern stehen? General Wanchape, der Marquis von Winchester und viele andere Oberste, Majore und Hauptleute aus den ersten Familien des Königreichs tot oder gefangen: die königlichen Gardes, die Gordonhochländer, die Goldstreams, die „Schwarze Wacht“ und wie die berühmten

Regimenter alle heißen, der Stolz und die Hülfe der britischen Armee haufenweise gefangen, niedergemäht, zersprengt, vernichtet. — Möchte man sich in England doch endlich bestimmen, ob Cecil Rhodes und was hinter ihm steht, diese Opfer wert ist.

Konstantinopel, 16. Dez. Im Palaste herrschte in der vorigen Nacht die größte Aufregung. Auch der Sultan begab sich nicht zur Ruhe und machte persönlich die genauesten Anordnungen zur Verfolgung seines Schwagers Damad Ramud, sowie der mit ihrem Vater geflohenen beiden Prinzen, von denen der ältere 17 und der jüngere 12 Jahre zählt. Ein Heer von Spionen, sowie der ganze diplomatische Apparat sind aufgeboten, um die Spur Ramuds zu finden. Damad Ramud hat ungefähr 1 Million Francs, ferner den der Prinzessin gebührenden Schmuck, sowie bares Geld im Betrage von 3000 Pfund, die zweimonatliche Zivilliste seiner Frau, die er Tags zuvor einliefert hatte, mitgenommen.

Konstantinopel, 16. Dez. Der französische Dampfer „Congo“, von Konstantinopel nach Smyrna unterwegs, wurde gestern 14 Stunden in den Dardanellen festgehalten und die Hafenbehörde wollte gewaltsam den „Congo“ untersuchen, um die Auslieferung des Schwagers des Sultans zu erhalten. Die französische Botschaft richtete deshalb einen Protest und die Forderung auf Schadenersatz an die Pforte.

W. Konstantinopel, 19. Dezbr. Nach einer Meldung aus Dibra sind dort Unruhen ausgebrochen. Von Ueskub wurde ein Bataillon Infanterie und von Friskatina ein Regiment Kavallerie dorthin beordert.

Philippopol, 16. Dez. Nach Berichten aus Konstantinopel hörten daselbst die Besatzungen seit einigen Tagen auf. Der frühere Generalstaatsanwalt in Tripolis, Kenf-Bey, der kürzlich nach Oessa gebracht und alsdann wegen angeblicher jungtürkischer Umtriebe verhaftet wurde, ist nach Konstantinopel geschafft worden und dort im Gefängnis inhaftiert worden.

Madrid, 17. Dez. Kommer. In Beantwortung einer Anfrage erklärte Silvela das Gerücht von einem auf der Abtretung von Ceuta basierten spanisch-russischen Bündnisse für durchaus falsch.

Lissabon, 17. Dezbr. Der Gesundheitsrat beantragte die Aufhebung der Absperzung Oportos durch den Militärkordon. Die Regierung dürfte dem Vorschlage zustimmen.

Washington, 16. Dezember. Im Repräsentantenhaus hat der Demokrat Salzer folgende gemeinschaftliche Resolution eingebracht: „Daß ein Kriegszustand in Südafrika besteht, der Transvaal die Rechte einer kriegsführenden Partei gewährt, daß gegen die barbarische Art, in welche Großbritannien den Krieg geführt hat, Vorstellungen erhoben und protestiert und der Präsident autorisiert werden soll, solche Schritte zu unternehmen, die nach seiner Ansicht geeignet sind, die Befolgung der Kriegsgesetze, wie sie von allen zivilisierten Nationen anerkannt sind, zu sichern und einen ehrenhaften Frieden herbeizuführen.“

New-York, 16. Dez. Englands fortdauernde Niederlagen erregen hier Entsetzen. Die New-Yorker Staatsztg. sagt, eines britischen Staatsmannes im vorigen Jahr gesprochenes Wort betreffs absterbender Nationen sei vielleicht nicht obem auf Spanien anwendbar.

New-York, 19. Dez. Beim Brande zweier Häuser sind 7 Personen umgekommen.

Brisbane. Im hiesigen Hafen liegt gegenwärtig das deutsche Segelschiff „Cassara“, Kapitän Corde, das seiner Zeit von „Johann Orth“ dem verschollenen österreichischen Erzherzog, angekauft worden war. Damals konnte das Schiff nicht schnell genug übergeben werden,

der Käufer trat gegen Erlegung eines Reuzgeldes von 10 000 M. zurück und erwarb die „Sainte Marguerite“ mit welcher er dann spurlos verschwand.

### Nachrichten vom südafrikanischen Krieg.

London, 16. Dez. Nach einer Zusammenstellung, die die Blätter auf Grund der letzten vom Kriegssamt mitgeteilten Verlustlisten gemacht haben, beträgt der Gesamtverlust der am Kampfe bei Magersfontein beteiligten Engländer an Toten 385, an Verwundeten und Gefangenen 963 Mann.

Nach einer Zusammenstellung in den Blättern beträgt der englische Verlust seit Beginn des Feldzuges 7630 Mann an Offizieren und Mannschaften.

London, 16. Dez. Die Abendblätter melden aus Kapstadt v. 15. ds. Mts.: Lord Methuen machte eine neue Demonstration vor Magersfontein, verwickelte die Buren in ein Gefecht und zog sich dann zurück. (Das heißt mit bürren Worten: „Die Trauben hängen zu hoch!“)

London, 18. Dez. Nähere Berichte über die Schlacht bei Magersfontein (weltlicher Kriegsschauplatz) lassen erkennen, daß die Niederlage Lord Methuens ernstlicher war, als man hier annahm. Es heißt jetzt, daß die Hochländer kurze Zeit in vollständiger Verwirrung waren und die ganze Truppe wäre verloren gewesen, wenn nicht die Artillerie den ganzen Tag ein gutes Feuer unterhalten hätte.

London, 19. Dez. „Daily Mail“ meldet aus Rawpoort (Nord der Kapkolonie) vom 16. Dezember: Gestern brachten die Buren ihre großen Geschütze gegen den Boalkop in Tätigkeit und seitdem war der Artilleriekampf im Gange. Heute wurde beschlossen, den Boalkop zu räumen, und dies geschah unter dem Feuer des Feindes. Der Grund zum Rückzuge war der Umstand, daß die englischen Geschütze zu klein sind, um mit den Geschützen der Buren den Kampf zu bestehen. Die englischen Patrouillen wurden fortwährend beschossen. Artillerie und Kavallerie sind nach Arundel zurückgezogen, welches die britische Basis sein wird.

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 18. Dezember. (Landesprodukten-Börse.) Wir notieren per 100 Kilogramm frechtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. M. 16.50, fränkischer M. 17, niederbayer. Ia. M. 18, Ulfa Mark 17.50—18, Wolla-Wolla M. 17.75, Kaplata M. 17 bis 17.50, Kernen Oberländer M. 17 bis 17.40, Dinkel neu M. 11—11.50, Roggen württ. M. 16, russ. M. 16 bis 16.50, Gerste, württ. M. 16.50—17, Pfälzer M. 18.25 bis 18.75, Tauber M. 17.25—17.50, ungarisch M. 17 bis 19, Haber Oberländer M. 14—14.25, Unterländer M. 13.25—13.75, Mais Mixed M. 11.25, Kaplata M. 11—11.25. Wehlpreise pr. 100 Kilogramm inkl. Sach Wehl Nr. 0: M. 28—28.50, dto. Nr. 1: M. 26—26.50, dto. Nr. 2: M. 24.50—25, dto. Nr. 3: M. 23—23.50, dto. Nr. 4: M. 21—21.50, Suppengries M. 28—28.50, Kleie M. 9.80.

(Konkursöffnungen.) Friedrich Kirckens, Buchdruckereibesitzer in Stuttgart, Rotenbühlstraße 171. — Wilhelm Hüsa, Krämer in Schramberg. — Christian Jran, Uhrmacher in Pflüzingen. — Josef Schick, Metzger und Wirt in Dornhausen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

### Ball-Seiden-Robe M. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto und zollfrei zugelandet! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Dennerberg-Seide“, von 75 Pfg. bis 18.65 per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (f. u. l. Hofl.) Zürich.

ich werde auch niemals eine niedrige Handlung begehen. Das kannst du selbst nicht von mir wünschen. Du, die du aus Liebe geheiratet, mußt es doch verstehen, daß eine Frau jeden Anspruch auf Achtung verliert, wenn sie einem Manne Liebe schwört, während ihr Herz bei einem andern weilt.“

„Du heiratetest aus Liebe, nicht wahr, süße Mama? Es macht mich dieses Bewußtsein so glücklich. Ich denke gern, daß Papa niemals eine andere in der Welt liebte, als dich, und du von dem ersten Augenblicke an wo du ihn sahst, wußtest, daß er der einzige sei, der im Stande wäre, alles Gutes und Butes, das in dir schlummerte, zu wecken. Es ist so süß, dich mit einem so romantischen Zanber zu umhüllen, Mama. Dögleich du länger als sechzehn Jahre verheiratet bist — ach, wie alt ich schon bin — sehe ich dich doch noch häufig sitzen und Papa lange anblicken, ohne zu sprechen; und wenn du dabei auch nicht lächelst, so denke ich doch: „Sie gedenkt der Tage, wo das Leben nur Freude für sie war, weil es nur Liebe war,“ und dann sehne ich mich danach, aus deinem Munde von jenen Tagen zu hören, weil ich weiß, du würdest mir die süßeste Geschichte von gegenseitiger Liebe und Hingebung erzählen. Ist's nicht so, meine einzig geliebte Mama?“

Würde diese Mutter antworten? Konnte sie antworten? Wie war es, als könnte ich ihre im Dunkel zusammengekauerte Gestalt sehen, könne ich ihre tiefen Atemzüge hören, und in ihr Herz blicken, das nicht wußte, sollte es fluchen oder beten? Ich lauschte und lauschte; aber es währte lange, ehe eine Antwort kam. Sie war kurz und rätselnd, wie die letzten Worte eines Sterbenden.

„Honora, du thust mir wehe.“ Wiederum Schweigen. „Du machst mir meine Aufgabe zu schwer. Wenn ich weiß, was Liebe ist — es wurde ihr schwer, fortzufahren, aber sie that es — mußt es mir um so größeren Schmerz bereiten, dir zu versagen, was du so innig ersehnt. So — ich würde dich so gern glücklich machen, wenn ich

könnte. Und wenn es irgend in meiner Macht liegt, werde ich dich auch glücklich machen; aber ich habe keine Hoffnung — keine.“

„Und kannst mir auch nicht sagen, weshalb?“  
„Dir auch nicht sagen weshalb.“

„Mama, du leibst, ich sehe es jetzt wieder, und mitunter macht mir das mein eigenes Leid leichter!“

„Ja leide, ja, Honora, ich leide. Höre mich an!“  
Die Mutter hatte in ihrem rubelosen Wandern inne gehalten; ich hörte ihren Schritt nicht mehr. „Kind, ich habe niemals einen glücklichen Tag gekannt. Welchen romantischen Schaleter du auch um mich gewebt hast, ich habe von der Stunde meiner Geburt an bis zu der heutigen nicht einen Moment solches Entzückens empfunden, wie du, als du den Charakter des Marquis sahst so edel, so groß vor dir entfallen sahst. Die größte Freude, die ich je gekannt, war, als du mir zum ersten Male in die Arme gelegt wurdest. Da allerdings fühlte ich einen kurzen seligen Augenblick, die Heiligkeit einer wahren, treuen Liebe. Ich sah auf dich und mein Herz öffnete sich weit. Ach, es öffnete sich, um ebensoviele Schmerz anzunehmen als Freude. Du hattest das Antlitz — Großer Gott, was sprache ich? Diese Dunkelheit macht mich schwach, Honora. Räube Licht an, Licht — nur irgend etwas, um mich vor dem Verlieren meines Verstandes zu bewahren.“

„O, Mutter, geliebte Mutter, du bist krank.“

„Nein, ich bin nur schwach. Das bin ich stets, wenn ich mich deiner Geburt und der ersten darauf folgenden Tage erinnere. Ich war so überglücklich, etwas zu besitzen, das ich wirklich lieben konnte; so überfroß, zu fühlen, daß mein Herz schlug, und zu wissen, daß es für ein so unschuldiges, so süßes, so hilfloses Geschöpfchen schlug, wie du warst. Und wenn ich Stunden tieferer Dunkelheit und Dual zu durchleben hatte, würde ich nun auch dein Lächeln und später deine Liebe haben? Kind, wenn dein Leben irgend etwas Gutes enthält, und mitunter habe ich doch

gedacht, daß dies der Fall war, so kam es mir von dir, durch dich. Sei also überzeugt, daß ich dir jeden Schmerz ersparen würde, wenn es in meiner Macht läge. O, was würde ich dafür nicht alles wagen?“

Vor der Leidenschaftlichkeit des Tones, in welchem diese Wort gesprochen waren, sank Honora hilflos nieder. „O Mama, Mama,“ stöhnte sie, vergiß mir! Sieh wie ich deine Kniee umfasse! Aber ich wußte nicht — konnte ja nicht wissen, was du mir soeben enthüllt. Schlußge nicht so, liebe Mama, laß mich dich halten, so. Nun lege deine Wangen gegen die meine und liebe mich, thue nichts, als mich lieben. Ich will still liegen und nichts mehr fragen. Komm, wir wollen zur Ruhe gehen, und der liebe Gott wird uns segnen, wie er alle liebenden und aufrichtigen Herzen segnet.“

Aber Madame schien keine Lust zu haben, dieser Anforderung nachzukommen. Mit einigen Rufen und Worten ihre Tochter beruhigend, daß der Paroxysmus ihres Kummers vorüber sei, nahm sie ihre Wanderung durch das Zimmer wieder auf, hin und wieder inne haltend, als ob sie lauschte, und dann wieder weiterschreitend, wenn ein leises Wort oder eine Bewegung vom Bette her ihr verrieten, daß Madame noch keinen Schlaf gefunden. Da diese Unterbrechungen der Schritte stets stattfanden, wenn Madame sich dicht an der Wand befand, hinter welcher ich lauerte, so hörte ich ihren Atem gehen und ihr Kleid rauschen. Aber ich rührte mich nicht; ich war entschlossen, mich durch nichts in meiner Beobachtung stören zu lassen. Und obgleich der Abend zur Mitternacht wurde und das Schweigen und Entgehen des Ortes, an welchem ich mich befand, immer schrecklicher wurde, hielt ich aus und hörte an den abgedrohenen Worten, daß die Mutter auf den Schlaf der Tochter, die Tochter auf das Zubettgehen der Mutter wartete, bis der Morgen und mit ihm die Erschöpfung für uns drei Wache kam.

(Fortsetzung folgt.)

**Stammholz-Verkauf.**



Am Freitag d. 22. Dez. d. J. mittags 12 Uhr kommen aus dem Gemeindevald hintere Halde und Kohensteig 254 St. mit 145 Fessmeter Langholz zum Verkauf.

**Gemeinderat.**  
Sternbach.  
Zu verkaufen habe:  
Ca. 60 Rm.  
**tannenes Brennholz**

oberhalb der Kopsmühle an der Straße sitzend und sehr Offerten entgegen

**Empfehlung.**



**Wein-lager**  
worunter bester  
**Marktgräfler-Wein**  
sowie garantiert reiner  
**Elsäßer**

empfehle bestens.  
Abgabe in Fässern von 20 Liter an  
**Sammer, Fuhrmann.**

**Fuhrmanns-, Schäfer- und Metzgerhemden**

ist wieder eine neue Sendung in bekannt guter Qualität und Farben eingetroffen und empfehle solche zu geneigter Abnahme bestens.

**Securia-Präparate**

für Pferde, Rindvieh, Kälber und Schweine  
von Richard Vetter u. Co., Frankfurt a. M., sind erhältlich bei  
**Chr. Burghard jr.**  
Rein Landwirt sollte verschmähen, sich von diesen rasch wirkenden Hilfsmitteln zu überzeugen. Gebrauchsanweisungen stehen unentgeltlich zu Diensten.

**Gemeinderatswahl.**

Wahlbürger! Die Gemeinderatswahl giebt Euch die Waffe in die Hand zu bestimmen, daß in Zukunft Eure berechtigten Wünsche beachtet werden und daß vermeidbare Geldausgaben unterbleiben. Wählet daher einmütig  
**Chr. Beck z. Anker**  
**Fr. Henkler, Flaschner**  
**Fr. Steiner, Seifenfieber.**  
**Viele Wähler.**

**Hole's lösende Bonbons**  
(des Wundhollers) sind mit Wasser vorzüglich bei Husten, Catarrh, Heiserkeit; Schleimlösende Wirkung! Zu 30 Pf. u. 50 Pf.  
Altensteig **Fr. Haig.**

**Altensteig.**

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen des R. Amtsgerichts Nagold vom 20. März und 12. September d. J. (Beil. Nr. 46 bezw. 144) betreffend die

**Richtigstellung der Güter- und Interpfandsbücher**

werden die Grundbesitzer aufgefordert, etwaige Anträge auf Vormerkung von Rechten oder Löschung von Lasten bis spätestens Samstag den 23. ds. Mts. diesseits zu stellen.

Den 20. Dezember 1899.

**Stadtschulth.-Amt. Weller.**

**Zerlegbare & wieder zusammensetzbare**

zwei- & dreiteilige



Bett-rösche.

D. R. G. M. 79144.

Für eine Person leicht handlich. Billigste Anfertigung. Im Möbelmagazin der Herren Schreinermeister Klein & Sohn in Altensteig ist eine Bettlade mit Musterrosch zur gef. Besichtigung aufgestellt.

Nachahmungen werden gesetzlich verfolgt!

Der Alleinvertreter für Stadt & Umgebung:  
**Carl Hölzle, Nagold**  
Tapezier-Geschäft und Polstermöbel-Lager  
Marktstrasse No. 229.

**Eine wirtschaftliche Sünde**

begeht jede Hausfrau, die ihrer Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

Marke Schwan zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit bei großer Schonung der Stoffe die Wäsche zugleich reinigt und schneeweiß bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld spart.

Alleiniger Fabrikant: **Ernst Sieglin, Dillendorf.**

In Altensteig zu haben bei **Pauline Duob und J. Wurster.**

**Ia. Nähmaschine Ml. 43. — Fahrrad Ml. 100. — Strickmaschine Ml. 150. — Dringmaschine Ml. 19. —** Heberoll von frohster. 14 Tage auf Probe. 3 Jahre Garantie. Verlangt nach. Preislist. No. 5 mit vielen Dankbriefen von der allbekanntesten Firma **Jakob Ulmer, Schönaich** d. Stuttgart. Agenten gesucht.

**Hübsche Neuheiten in Neujahrs-Glückwunschkarten**

in großer Auswahl

bei **Buchdrucker Rieker, Altensteig.**

Rasche Anfertigung gewöhnlicher und feinsten **Visit-, Geschäfts- u. Glückwunschkarten** zu billigsten Preisen!

**Stollwerck's Chocolate. Cacao.**

**Anerkannt vorzüglich!**

Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- und Delicatessen-Geschäften.

**Weihnachts-**

**Geschenke!**

- Abreißkalender
- Ansichten von Altensteig
- Billetpapiere und Couverts
- Billetkarten feinst Elfenbein mit und ohne Goldschnitt
- Brief-Cassetten
- Briefordner
- Briefwagen
- Briefbeschwerer
- Briefklammer
- Brieftaschen
- Briefmarken-Albums
- Bilderbücher
- Christl. Vergißmichnicht
- Copierbücher
- Comptoirkalender
- Eingerahmte Bilder
- Erzählungen
- Federlästchen
- Farbschachteln
- Geschäftsbücher
- Gesangbücher, vom gewöhnl. bis feinsten Einband
- Gebetbücher

- Geldbeutel
- Griffelkästchen
- Haussegen
- Jugendschriften
- Kochbücher
- Löschdrücker
- Namenbüchlein
- Notizbücher
- Notizkalender
- Reisdruckbilder
- Preedigbücher
- Photographie-Album
- Photographie-Rahmen
- Reißzeuge
- Schreibalbums
- Schreibmappen
- Schreibgarnituren
- Spiegel in schöner Auswahl
- Schieferlatten
- Stahlfedern
- Tintenzeuge
- Visitenkartentäschchen
- Wandsprüche
- Zettel

**Buchdrucker**

**Rieker.**

**Altensteig.**

**Ein freundliches Logis**

mit 4 Zimmern, Küche und Keller hat zu vermieten

**Karl Pfeifle**  
zur Blume.

Egenhausen.

Am Johannesfeier-tag den 27. Dez.



**große Hundebörse**

wozu freundlichst einladet

**Dürr, z. Lamm.**

Bruderhaus bei Bernsd.

Eine schöne



**Kuh**

mit dem ersten Kalb

fehlt dem Verkauf aus

**Adam Dürr.**

**Altensteig.**

**Wahlvorschlag**

zur Gemeinderatswahl:  
**Karl Lub, Kaufmann**  
**Privatier Bähler**  
**Erhard Seeger**  
Schuhmacher.

**Altensteig.**

**Wahlvorschlag**

zur Gemeinderatswahl:  
**Gottlieb Kempf, Gerber**  
**Scher, Löwenwirt**  
**Friedrich Henkler, Flaschner.**

**Egenhausen.**

**Wahlvorschlag.**

Die neue Beien lehren gut,  
Die alten wissen Binkel.  
Weil selten etwas besseres kommt,  
So bleibt man bei den Alten.  
**Viele Wähler.**

**Hotel Post**

**Stuttgart.**

Friedrichstraße 54.

**A. Müller und Frau**

aus Besenfeld.

Egenhausen.

**Wollgarne**

in großer Auswahl  
bei billigsten Preisen empfiehlt  
**J. Kallenbach.**

**Restitutions-Schwärze**

ein vortreffliches Mittel zum Auffärben dunkler, grauer, brauner Kleider- und Möbelstoffe, empfiehlt in Fläschchen à 25 Pf.  
**W. Rieker.**

**Gestorbene:**

Altensteig: **W. Keller, Flavier a. D.**  
Neustlingen: **W. Knapp jr.**  
Föhren: **Heinr. Thülp.**  
Egenhausen: **Karl Voland, Rfm.**  
Altensteig: **Karl Aug. Bähler, Carl.**  
Altensteig: **W. Bayer.**

